

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript. Alle Rechte vorbehalten

1062
(nach einem Referat von Ed. Schuré)

GOTT, MENSCH, NATUR.

=====

M 9 a

Vortrag von

Dr. RUDOLF STEINER

gehalten in Paris, 1906

=====

III

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

27. Mai 1906

Es ist eines der tiefsten Prinzipien des Okkultismus, das auf dem grossen Gesetz der Analogien fusst, dass die Natur uns offenbart, was in uns selber vorgeht.

Um von diesem Gesetz ein durchschlagendes und zugleich typisches Beispiel zu geben, das aber von der äussern Wissenschaft gänzlich ausser Acht gelassen wird, werden wir dasjenige von dem *S t e i n* der *W e i s e n* anführen. Dieses war den Rosenkreuzern gut bekannt. - In einer deutschen Zeitschrift vom Ende des 18. Jahrhunderts ist von diesem Stein der Weisen die Rede. ^(Koblenz) Es wird davon wie von einem wirklichen Gegenstand gesprochen und es wird gesagt: Ein jeder hat ihn in der Hand gehabt ohne ihn zu kennen. Das ist ganz wörlich zu nehmen.

Um das zu verstehen, muss man nur tiefer in die Werkstatt der Natur eindringen, als es die heutige Wissenschaft tut. - Jedermann weiss, dass der Mensch Sauerstoff einatmet und Kohlensäure ausatmet (dieses hat in der Yoga-Schulung sowohl eine physische wie eine geistige Bedeutung). Der Mensch könnte nicht Kohlensäure einatmen, er müsste daran sterben, während die Pflanzen sie zum Leben brauchen. Die Pflanze ist es, die dem Menschen den Sauerstoff zuführt, von dem er lebt. Die Pflanzen erneuern die Luft und machen sie geeignet, vom Menschen eingeatmet zu werden, und die Menschen und die Tiere liefern wiederum den Pflanzen die Kohlensäure, wovon

K

diese ihrerseits leben. Was macht die Pflanze mit der Kohlensäure, die sie einatmet? Sie baut sich daraus ihren Körper auf. - Nun wissen wir, dass der Leichnam der Pflanze die Steinkohle ist. Die Steinkohle ist eben kristallisierte Kohlensäure. Das rote Blut, das die Kohlensäure aufgenommen hat, verwandelt sich in blaues Blut. Dieses aber muss durch den Sauerstoff immer wieder erneuert werden. Dehn das Blut kann ~~da~~ Kohlensäure für seinen Aufbau nicht gebrauchen. Die Yogaübungen sind eine besondere Schulung, die den Menschen befähigt, aus dem roten Blut seinen Körper zu bilden. So baut der Yogi seinen Körper mittels des Blutes auf, wie die Pflanze den ihren mittels der Kohlensäure.

Wir sehen also, dass die Fähigkeit der Verwandlung, die in der Natur vorhanden ist, durch die Steinkohle repräsentiert wird, die eine kristallisierte Pflanze ist. Und der Stein der Weisen, im weitesten Sinne des Wortes, bedeutet diese~~x~~ Verwandlungsfähigkeit.

Das Gesetz der Rückbildung trifft für alle Wesen zu, ebenso wie dasjenige der Aufsteigung. Die Mineralien sind ^{ex}degenerierte Pflanzen, die Pflanzen sind ehemalige Tiere, die Tiere und der Mensch haben, dem physischen Leibe nach, einen gemeinsamen Vorfahren. Der Mensch hat sich hinaufentwickelt, das Tier ist herabgestiegen. Was den geistigen Teil des Menschen betrifft, so stammt er von den Göttern. In dieser Hinsicht ist der Mensch ein gefallener (degenerierter) Gott, und der Vers des Lamartine ist wörtlich wahr:

"Der Mensch ist ein abgestürzter Gott, der sich der Himmelswelt erinnert" *)

*)

NB. Dieses Zitat wird wohl nicht von Dr. Steiner herrühren, sondern durch Ed. Schuré in die Nachschrift hineingebracht sein!

Es gab eine Zeit auf Erden, wo alles Dasein halb pflanzlicher, halb tierischer Natur war. Die Erde selber war lebendig, sie stellte eine Art von Riesentier dar. Der Boden war wie eine ungeheure Torfmasse, auf der Riesewälder wuchsen, die später zur Steinkohle geworden sind. Diese Epoche entspricht derjenigen Zeit, da Erde und Mond noch ein Gebilde waren. Der Mond stellt das weibliche Element der Erde dar.

Es gibt Wesen, die auf einer niederen Stufe der Entwicklung zurückbleiben. Die Mistel zB. ist ein Zeuge einer früheren Weltzeit, ein Ueberbleibsel derjenigen (jetzt parasitären) Pflanzen, die auf der Erde wie auf einem Lebewesen lebten. Daher ihre besonderen Eigenschaften, die den Druiden bekannt waren. Diese betrachteten sie daher als heilige Pflanze. Die als Parasit lebende Mistel ist ein Ueberbleibsel der Mondenzeit der Erde. Sie ist deshalb ein Parasit, weil sie nicht gelernt hat wie die anderen Pflanzen, unmittelbar auf dem mineralischen Boden zu leben.

Die Krankheit ist etwas ähnliches. Sie ist ein Rückfall, durch parasitäre Wesenheiten im Körper verursacht (?). Die Druiden und die Skalden kannten die Beziehung zwischen der Mistel und dem Menschen. Einen Nachklang davon findet man in der Baldurlegende. Der Gott Baldur wird durch einen Mistelzweig getötet, weil die Mistel ein feindliches Wesen aus einem früheren Zeitalter ist, das nicht mehr mit dem Menschen zusammenstimmt. Die anderen Pflanzen, der Gegenwart angepasst, hatten dem Menschen im Gegenteil Freundschaft geschworen.

Als die pflanzliche Erde mineralisiert wurde, erhielt sie durch Metalle die ~~Mistel~~ eine neue Fähigkeit, nämlich diejenige, das Licht zurück zu spiegeln.

Ein Stern wird erst dann sichtbar am Firmament, wenn er mineralisch geworden ist. Es gibt also am Himmel viele ~~Sterne~~ andere Welten, die unser physisches Auge nur nicht wahrnimmt, und die nur der Hellseher schauen kann.

Die Erde hat sich ebenso wie der physische Leib des Menschen mineralisiert. Aber das Charakteristische für den Mensch^{en} ist, dass in ihm eine zweifache Bewegung (Entwicklungsrichtung) vorhanden ist. Wenn auch der physische Mensch herabgestiegen ist, so ist der spirituelle Mensch hinaufgestiegen. Paulus hat diese Wahrheit zum Ausdruck gebracht, indem er sagte: Es gibt ein Gesetz für die Glieder (den Leib) und ein anderes für den Geist. Der Mensch erscheint also gleichzeitig wie ein Anfang und ein Ende.

Der Knotenpunkt, zugleich den Wendepunkt in der menschlichen Entwicklung, bildete die Zeit der Geschlechtertrennung.

Es gab eine Zeit, wo die beiden Geschlechter im menschlichen Wesen vereinigt waren. Darwin selber hat die Möglichkeit eines solchen Zustandes eingesehen. Durch die Geschlechtertrennung ist ein Neues und Gewaltiges in die Menschheitsentwicklung eingetreten, die Liebe. Die Anziehungskraft der Geschlechter ist eine so mächtige und zugleich geheimnisvolle Tatsache, dass zB. Schmetterlinge von verschiedenem Geschlecht, die man aus den Tropen nach Europa gebracht hat und die zweihundert Meilen von einander entfernt waren, sofort nachdem man sie in Freiheit versetzt, sich entgegenflogen und sich auf halbem Wege trafen. -

Etwas Aehnliches geht vor zwischen den Menschenwelt und der göttlichen Welt wie zwischen dem Menschenreich und dem Pflanzenreich. Sauerstoff und Kohlenstoff sind die Ein- und Ausatmungsprodukte des Menschen. Wie die Pflanze den Sauerstoff, so atmet die Menschheit Liebe aus - seit der Geschlechtertrennung - und von dieser Liebeausstrahlung leben die Götter.

Warum atmen das Tier und der Mensch die Liebe aus?

Der Okkultist sieht in den heutigen Menschen ein Wesen, das durchaus in Entwicklung begriffen ist. Der Mensch ist zugleich Zeit ein gestürzter Engel und ein werdender Gott.

Die Reiche der Himmel nähren sich von dem Strom der ~~verehrten~~ menschlichen Liebe. Das alte Griechenland drückte diese Wahrheit durch den Mythos von dem

Nektar und der Ambrosia aus. Trotzdem sind die Götter so weit über den Menschen erhaben, dass sie ihn, ihrer eignen Natur nach, eigentlich erdrücken würden. Aber es gibt etwas zwischen den Menschen und den Göttern als Zwischenstufe, wie die Mistel zwischen der Pflanze und dem Tier steht: Das ist Luzifer und das luziferische Wesen überhaupt.

Die Götter haben nur ein Interesse an der Liebefähigkeit der Menschen.

Als Luzifer in der Gestalt einer Schlange den Menschen zu dem Streben ~~Strebem~~ nach Wissen und Erkenntnis verführen will, widersetzt sich ihm Jahve oder Jehovah. Aber Luzifer ist ein gestürzter Gott, der nur durch den Mensch^{en} wieder aufsteigen kann, indem er dem Mensch^{en} die Begierde nach persönlicher Erkenntnis eingegeben hat. Er widersetzt sich daher dem Willen des Gottes, ^{der} den Menschen "nach seinem Bilde" geschaffen hatte.

Das Rosenkreuzertum erklärt die Rolle des Luzifer in der Welt. Wir werden später darauf zurückkommen. Wir wollen uns jetzt bloss einen Leitsatz aus der Rosenkreuzerweisheit merken:

O Mensch, bedenke, dass durch dich ein absteigender u n d ein aufsteigender Entwicklungsstrom geht.
